

Konjunktur in Deutschland

Gesamtwirtschaftliche Lage

Deutsche Wirtschaft im ersten Vierteljahr 2018 mit Wachstumsdelle

Nach dem sehr kräftigen Wachstum in den vorangegangenen Quartalen expandierte die gesamtwirtschaftliche Aktivität im ersten Viertel des laufenden Jahres deutlich verhaltener. Das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) legte der Schnellmeldung des Statistischen Bundesamtes zufolge saison- und kalenderbereinigt um 0,3% gegenüber dem letzten Vierteljahr 2017 zu. Die langsamere Gangart war teilweise auf Sondereffekte zurückzuführen. So wird der außergewöhnlich hohe Krankenstand wohl die wirtschaftliche Aktivität gehemmt haben. Außerdem dürften die Rückgänge bei Exporten und Staatskonsum vorübergehend bleiben. Daher ist damit zu rechnen, dass sich die Hochkonjunktur in Deutschland fortsetzt. Allerdings hat sich die konjunkturelle Grunddynamik möglicherweise früher als erwartet auf ein Expansions-

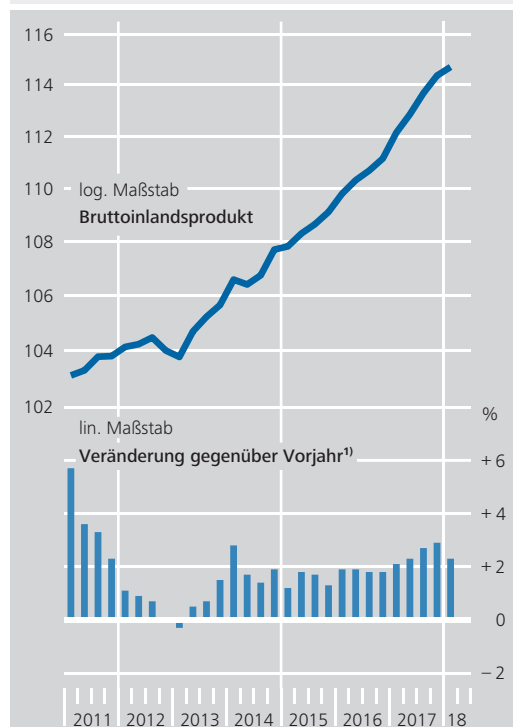
tempo nur noch leicht oberhalb des Potenzialwachstums abgeschwächt. Dies hätte zur Folge, dass die bereits gegenwärtig hohe Auslastung der gesamtwirtschaftlichen Kapazitäten langsamer zunimmt. Der Arbeitsmarkt entwickelte sich zwar weiterhin äußerst vorteilhaft, und die Auftragslage der Industrie ist sehr gut. Aber die Auftragsgänge haben sich zuletzt etwas normalisiert, und seit einiger Zeit sinkt der Optimismus der Unternehmen bezüglich ihrer Geschäftserwartungen.

Die Industrie leistete im ersten Quartal 2018 keinen nennenswerten Beitrag zur gesamtwirtschaftlichen Expansion und fiel damit als konjunkturelle Triebfeder aus. Hier dürften die rückläufigen Exporte eine maßgebliche Rolle gespielt haben. Auch das von Kapazitätsengpässen betroffene Baugewerbe konnte seine Produktion trotz hoher Nachfrage wohl kaum ausweiten. Die unternehmensnahen Dienstleistungsbranchen dürften hingegen der verhaltenen Entwicklung im Verarbeitenden Gewerbe nicht gefolgt sein und ihre Aufwärtsbewegung fortgesetzt haben. Auf der Nachfrageseite verloren die Exporte ihre Rolle als hauptsächliche Antriebskraft. Vielmehr stützte sich das verhaltene Wachstum der wirtschaftlichen Aktivität auf die Investitionen und den privaten Konsum, der nach der Verschnaufpause in der zweiten Jahreshälfte 2017 wieder zulegen.

Industrie ohne Wachstumsbeitrag, Exporte rückläufig

Gesamtwirtschaftliche Produktion

2010 = 100, preis- und saisonbereinigt



Quelle der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt. 1 Nur kalenderbereinigt.
 Deutsche Bundesbank

Das Exportgeschäft der deutschen Unternehmen gab im ersten Vierteljahr 2018 in realer Rechnung deutlich nach. Dies dürfte vor allem auf eine Gegenbewegung zu dem sehr starken Exportzuwachs zum Jahresende 2017 zurückgehen. Die Nachfrage nach deutschen Erzeugnissen ging dabei – den bis Februar vorliegenden wertmäßigen Angaben zufolge – insbesondere in Drittstaaten außerhalb des Euroraums kräftig zurück. Dies galt vor allem für die Ausfuhren in die Vereinigten Staaten und in das Vereinigte Königreich. Aber auch die Exporte in die süd- und ostasiatischen Schwellenländer,

Exporte klar unter Vorquartalsniveau

nach Japan sowie in die OPEC-Staaten verringerten sich beträchtlich. Bei Lieferungen in die mittel- und osteuropäischen Länder sowie im China-Geschäft war hingegen nur ein leichter Rückgang zu verzeichnen, und die Warenausfuhren in die neuen Industrieländer Asiens legten dem Wert nach sogar deutlich zu. Im Handel mit der Russischen Föderation setzte sich die jüngste Aufwärtstendenz im Einklang mit der dortigen wirtschaftlichen Erholung klar fort.

Investitionsneigung der Unternehmen weiterhin hoch

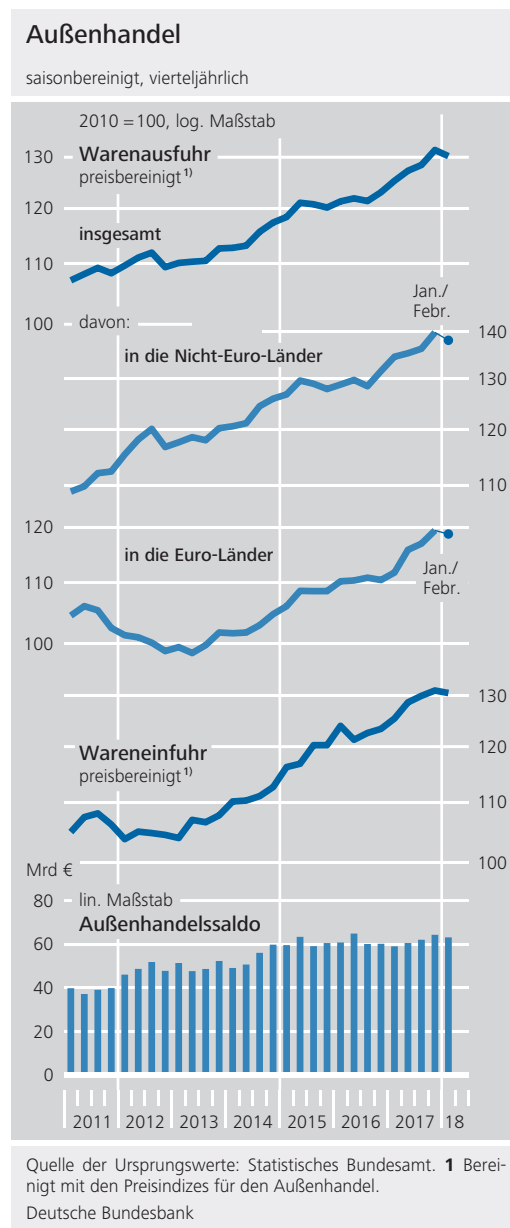
Trotz der schwächeren Industriekonjunktur dürften die Unternehmen ihre Investitionen in neue Ausrüstungen auch nach der Jahreswende ausgeweitet haben. Die Lieferungen von Investitionsgütern aus dem Ausland gingen zwar kräftig zurück. Dies dürfte durch die erheblich gestiegenen Umsätze der heimischen Investitionsgüterhersteller im Inlandsgeschäft jedoch mehr als kompensiert worden sein. Dabei verbuchten insbesondere der Maschinenbau, die Kfz-Hersteller sowie die Produzenten von DV-Geräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen kräftige Absatzsteigerungen. Im Einklang damit gaben die Industriebetriebe ihre Zurückhaltung bei der Erneuerung der Kraftfahrzeugflotten wohl zumindest teilweise auf. Dafür sprechen die Kfz-Zulassungen von gewerblichen Haltergruppen, die nach dem Rücksetzer in der zweiten Hälfte des abgelaufenen Jahres wieder gestiegen sind.

Bauinvestition wohl deutlich zugelegt

Die Bauinvestitionen dürften den Stand des Vorquartals deutlich übertroffen haben. Die bis Februar vorliegenden Angaben zu den Umsätzen im Bauhauptgewerbe deuten darauf hin, dass vor allem die Investitionen in den privaten Wohnungsbau und in gewerbliche Bauten zulegen. Aber auch die öffentlichen Bauinvestitionen wurden wohl ausgeweitet.

Privater Verbrauch wieder auf Expansionskurs

Nach der Schwächephase in der zweiten Jahreshälfte 2017 dürfte der private Verbrauch im Winter 2018 wieder merklich zur gesamtwirtschaftlichen Expansion beigetragen haben. So signalisiert die kräftig gestiegene Zahl der Kfz-Zulassungen von privaten Haltergruppen, dass die Kfz-Händler ein beträchtliches Umsatzplus



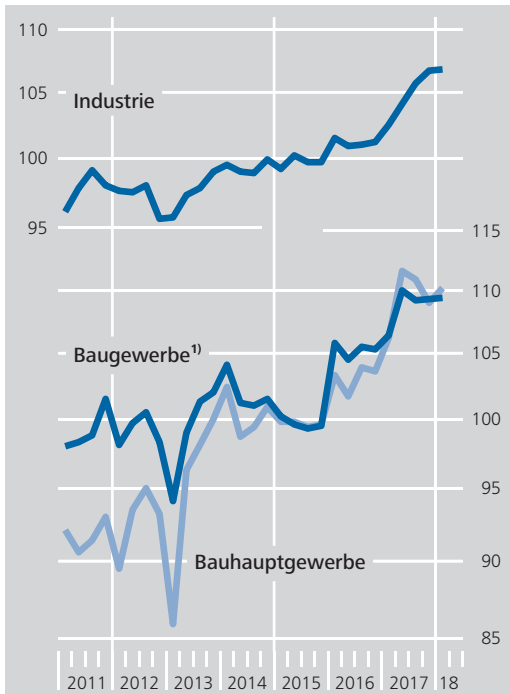
verbuchen konnten. Auch das Gastgewerbe florierende. Die Entwicklung im Einzelhandel fiel hingegen verhalten aus. Insbesondere im Internet- und Versandhandel sowie beim Verkauf von Textilien, Bekleidung und Schuhen in Verkaufsräumen war ein starkes Absatzminus zu verzeichnen. Auch der Verkauf von Bau- und Heimwerkerbedarf ging kräftig zurück. Dies dürfte mit den ungünstigen Witterungsbedingungen im Februar und März zusammenhängen.

Vor dem Hintergrund der rückläufigen Exporte und der eher verhaltenen Inlandsnachfrage gaben die Importe im Winterquartal 2018 etwas nach. Während – den bis Februar vorliegenden

Importe zurückgegangen

Produktion in der Industrie und im Baugewerbe

2015 = 100, saisonbereinigt, vierteljährlich, log. Maßstab



Quelle der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt. 1 Bauhauptgewerbe und Ausbaugewerbe.
 Deutsche Bundesbank

wertmäßigen Angaben zufolge – weniger Waren aus dem Euroraum importiert wurden, blieb die Nachfrage nach Erzeugnissen aus Drittstaaten aufwärtsgerichtet. So legten insbesondere die Lieferungen aus den Vereinigten Staaten kräftig zu. Ferner erfreuten sich die Produkte japanischer Hersteller im Inland größerer Beliebtheit. Die Importe aus China sowie den süd- und ostasiatischen Schwellenländern gingen hingegen beträchtlich zurück. Auch die britischen Hersteller mussten hierzulande ein kräftiges Absatzminus verkraften. Die zur Jahreswende kräftig gestiegenen Ölpreise dürften für den wertmäßigen Zuwachs der Lieferungen aus Russland und den OPEC-Staaten ausschlaggebend gewesen sein.

■ Sektorale Tendenzen

Nachdem die Erzeugung in der deutschen Industrie in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres stark expandiert hatte, verharrte sie im

Industrie ohne weitere Impulse

Winter 2018 saisonbereinigt auf dem Stand des Vorquartals (Erläuterungen zur Umstellung auf eine neue Software bei der Saisonbereinigung in der amtlichen Statistik finden sich auf S. 51). Hierbei dürfte der in den Wintermonaten außergewöhnlich hohe Krankenstand vor dem Hintergrund der zum Teil ohnehin bereits angespannten Personaldecke zu Produktionsausfällen in der Industrie, aber auch in anderen Wirtschaftszweigen geführt haben. Dabei entwickelten sich die einzelnen Industriebranchen recht uneinheitlich. Dämpfend wirkte vor allem die insgesamt rückläufige Ausbringung der Vorleistungsgüter. In diesem Bereich drosselten insbesondere die Hersteller von chemischen Erzeugnissen ihre Produktion kräftig. Auch die Metallerzeugung und -bearbeitung lag unter dem hohen Niveau des Vorquartals. Die Fertigung von Investitionsgütern legte zwar geringfügig zu. Allerdings war primär die recht schwankungsanfällige Kfz-Produktion für das insgesamt positive Ergebnis ausschlaggebend. Dies spricht dafür, dass hier Produktionsausfälle infolge von Streiks im Vorfeld der Tarifeinigung in der Metall- und Elektroindustrie, die zu dem kräftigen Rückgang im Februar beigetragen haben dürften, im Quartalsverlauf zumindest teilweise kompensiert werden konnten. Die Ausbringung im Konsumgütergewerbe expandierte hingegen stark. Allerdings war auch in dieser Branche die Aufwärtsbewegung dem kräftigen Zuwachs in lediglich einem einzigen Zweig geschuldet, nämlich der Herstellung pharmazeutischer Erzeugnisse. Hier könnte im Gegensatz zu den übrigen Branchen die in diesem Jahr besonders starke Grippewelle die Nachfrage in den Wintermonaten beflügelt haben.

Der Nutzungsgrad der Sachanlagen im Verarbeitenden Gewerbe sank laut ifo Institut geringfügig. Während die Erzeugung stagnierte, wurden die Produktionskapazitäten durch die anhaltend hohe Investitionsaktivität der Unternehmen wohl weiter ausgeweitet. Der Rückgang der Kapazitätsauslastung fiel dabei über die Branchen breit gefächert aus.

Kapazitätsauslastung in der Industrie leicht gesunken

Schrittweise Umstellung der Saisonbereinigung auf die Software JDemetra+ in der amtlichen Statistik

Die Bundesbank führt derzeit schrittweise JDemetra+ als neue Software zur Saisonbereinigung amtlicher Konjunkturindikatoren in Deutschland ein.¹⁾ JDemetra+ löst damit das bisher verwendete Produkt Census X-12-ARIMA (Version 0.2.8) ab. JDemetra+ ist eine nutzerfreundliche Open-Source-Software, die sowohl das vom U.S. Census Bureau entwickelte Verfahren X-12-ARIMA²⁾ als auch das von der spanischen Zentralbank geförderte TRAMO/SEATS³⁾ beinhaltet. Damit sind die beiden derzeit weltweit am stärksten verbreiteten und zur Saisonbereinigung in Europa empfohlenen Methoden in dieser Software verfügbar.⁴⁾ Durch ihre modulare Implementierung lässt sich JDemetra+ leicht erweitern und anpassen.

Im Einklang mit den Empfehlungen des Europäischen Statistischen Systems und des Europäischen Systems der Zentralbanken entwickeln und pflegen die Nationalbank Belgiens und die Bundesbank JDemetra+. Auch die Europäische Zentralbank, Eurostat und ein Großteil der nationalen Statistikämter und Notenbanken in der Europäischen Union setzen JDemetra+ ein.⁵⁾

Die Bundesbank wird den bisher mit Census X-12-ARIMA angewandten Ansatz zunächst in JDemetra+ beibehalten. Vorteile der neuen Software ergeben sich aus der grafischen Benutzeroberfläche und den vielfältigen neuen Diagnostiken zur statistischen Qualitätssicherung.⁶⁾ Perspektivisch erlaubt der Übergang auf JDemetra+, den Anwendungsbereich auf höher frequente Daten zu erweitern, beispielsweise auf wöchentliche oder tägliche Angaben.⁷⁾ Zudem könnte die Berücksichtigung des ARIMA-modellbasierten Ansatzes, der aus TRAMO/SEATS übernommen wurde, die Qualität bereinigter Angaben weiter erhöhen.⁸⁾

Die Bundesbank stellt im Zusammenhang mit JDemetra+ anderen Nutzern einige Software-Erweiterungen (Plug-ins), die in der deutschen amtlichen Statistik verwendet werden, frei zur Verfügung. Diese ermöglichen beispielsweise die Aggregation und Disaggregation von Kettenindizes, die Ermittlung von rechnerischen Wachstumsbeiträgen oder die Zentrierung von Regressoren für Zwecke der Kalenderbereinigung.⁹⁾

1 Bereits im April und Mai 2018 wurden der Auftrags-eingang- und der Auftragsbestandsindex für die Industrie bzw. die Indizes der Produktion im Produzierenden Gewerbe zusammen mit dem Statistischen Bundesamt mit der neuen Software bereinigt. Nach und nach folgen die übrigen monatlichen Indikatoren wie bspw. die Leistungsbilanz und die monetären Indikatoren. Für das zweite Halbjahr 2018 ist gemeinsam mit der Bundesagentur für Arbeit der Übergang auf die neue Saisonbereinigungssoftware bei deren Arbeitsmarktindikatoren vorgesehen. Die Umstellung der Saisonbereinigung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen auf JDemetra+ ist mit der für Sommer 2019 vorgesehenen Generalrevision geplant.

2 Vgl.: D. F. Findley, B. C. Monsell, W. R. Bell, M. C. Otto und B.-C. Chen (1998), *New Capabilities and Methods of the X-12-ARIMA Seasonal Adjustment Program*, *Journal of Business and Economic Statistics*, 16, S. 127–177; D. Ladiray und B. Quenneville (2001), *Seasonal Adjustment with the X-11 Method*, Volume 158 of *Lecture Notes in Statistics*, New York, Springer.

3 *Time Series Regression with ARIMA Noise, Missing Observations and Outliers and Signal Extraction in ARIMA Time Series*. Siehe für weitere Informationen: V. Gómez und A. Maravall (2001), *Seasonal Adjustment and Signal Extraction in Economic Time Series*, Kapitel 8, in: D. Peña, G. C. Tiao und R. S. Tsay (eds.), *A Course in Time Series Analysis*, New York, J. Wiley and Sons.

4 Vgl.: Eurostat (2015), *ESS Guidelines on Seasonal Adjustment*, ISSN 2315-0815, Punkt 3.1.

5 Vgl.: Eurostat und Europäische Zentralbank (2015), *Note to the attention of the members of the ESS and ESCB*, Ref. Ares(2015)241738.

6 JDemetra+ enthält u. a. zusätzliche Tests zur Identifikation von Saison, Restsaison und Restkalender sowie die Darstellung der Stabilität des Modells.

7 Vgl.: Deutsche Bundesbank, *Saisonbereinigung von Tagesdaten*, Monatsbericht, März 2018, S. 40.

8 Vgl.: K. Webel (2016), *A data-driven selection of an appropriate seasonal adjustment approach*, Diskussionspapier der Deutschen Bundesbank, Nr. 7/2016.

9 Weiterführende Informationen unter <https://www.bundesbank.de/Redaktion/DE/Standardartikel/Statistiken/jdemetra.html>

*Baugewerbe
wohl weiterhin
an der Kapazi-
tätsgrenze*

Auch im Baugewerbe verharrte die Produktion im ersten Vierteljahr 2018 saisonbereinigt auf dem Niveau des Vorquartals. Damit setzt sich die seit fast einem Jahr gedämpfte Entwicklung noch fort. Während die Bauleistung im Bauhauptgewerbe kräftig zulegte, sank sie im Ausbaugewerbe deutlich. Im Bauhauptgewerbe florierte insbesondere der Hochbau, während sich die Aktivität in der Tiefbaubranche merklich verringerte. Insgesamt zeichnen die Konjunkturindikatoren für das Baugewerbe nach wie vor das Bild eines an der Kapazitätsgrenze befindlichen Sektors. So erreichte die Geräteauslastung im Bauhauptgewerbe laut ifo Institut einen Rekordwert. Der Anteil der von Personalengpässen betroffenen Betriebe sowie die Reichweite der Auftragsbestände verweilten nur marginal unter ihren Höchstständen. Dass die weitgehend stagnierende Bauproduktion wohl nicht auf eine schwache Nachfrage zurückzuführen ist, zeigen auch die Baupreise, die mit über vier Prozent nach dem Jahreswechsel noch kräftiger stiegen als zuvor.

*Aktivität im
Dienstleistungs-
sektor insgesamt
spürbar aus-
geweitet*

Die Wirtschaftsaktivität in den Dienstleistungsbranchen dürfte im Winterquartal 2018 insgesamt spürbar zugelegt haben. Darauf deuten insbesondere die realen Umsätze im Großhandel hin, die ihre Aufwärtsbewegung trotz der verhaltenen Entwicklung in der Industrie fortgesetzt haben. Für Auftrieb sorgte wohl auch der Kfz-Handel, getragen von der hohen Nachfrage nach Kraftfahrzeugen sowohl im privaten als auch im gewerblichen Bereich. Darüber hinaus expandierte die Geschäftstätigkeit im Gastgewerbe kräftig. Die Unternehmen im Einzelhandel (ohne Kfz-Handel) mussten hingegen einen deutlichen Rücksetzer bei ihren Geschäften verkraften. Über höhere Umsätze dürften sich jedoch die Unternehmen in den sonstigen Dienstleistungsbranchen gefreut haben. Dafür spricht die laut ifo Institut ausgezeichnete Beurteilung der Geschäftslage in diesem Wirtschaftsbereich.

■ Arbeitsmarkt

Die Lage am Arbeitsmarkt in Deutschland verbesserte sich auch zu Jahresbeginn 2018 weiter. Die Erwerbstätigkeit expandierte im Winterquartal sehr kräftig. Dies ist weiterhin auf die außerordentlich gute Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung zurückzuführen. Außerdem verminderte sich die ausschließlich geringfügige Beschäftigung nicht mehr so stark wie in den vorangegangenen Quartalen. Die Selbständigkeit ist jedoch weiter auf dem Rückzug. Die Arbeitslosigkeit verringerte sich im Winter recht zügig, hier dürfte der zuvor dämpfende Effekt durch die zunehmende Zahl von arbeitslos registrierten Flüchtlingen ausgelaufen sein. Das Angebot an offenen Stellen wuchs im Berichtsquartal deutlich langsamer als zuvor und auch andere Frühindikatoren trübten sich zuletzt etwas ein. Dennoch sind die Aussichten immer noch sehr günstig.

*Sehr günstige
Lage und
Aussichten am
Arbeitsmarkt*

Die Zahl der Beschäftigten im Inland stieg im ersten Vierteljahr 2018 etwas stärker als in den vorangegangenen Quartalen. Der Umfang der gesamten Erwerbstätigkeit erhöhte sich saisonbereinigt um 196 000 Personen beziehungsweise 0,4%. Der verstärkte Zuwachs ist vorwiegend dem Anstieg gegen Jahresende sowie dem Januar zuzuschreiben. Im Februar und März stellten die Unternehmen dagegen in verhaltenerem Umfang ein, wozu allerdings auch Sonderfaktoren beigetragen haben könnten. Die gleichwohl insgesamt sehr günstige Entwicklung wird allein durch die Ausweitung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung getragen. Bereits im Januar und Februar stieg die Stellenzahl gemäß ersten Schätzungen der Bundesagentur für Arbeit (BA) um 0,6% gegenüber dem Durchschnitt des Herbstes 2017 an.

*Kräftiger
Beschäftigungs-
zuwachs*

Bei sektoraler Betrachtung fällt besonders das höhere Tempo des Beschäftigungsaufbaus sowohl im Verarbeitenden Gewerbe als auch im Baugewerbe gegenüber den Vorquartalen auf. Dabei könnte neben der hohen Nachfrage die zunächst milde Witterung dieses Winters eine

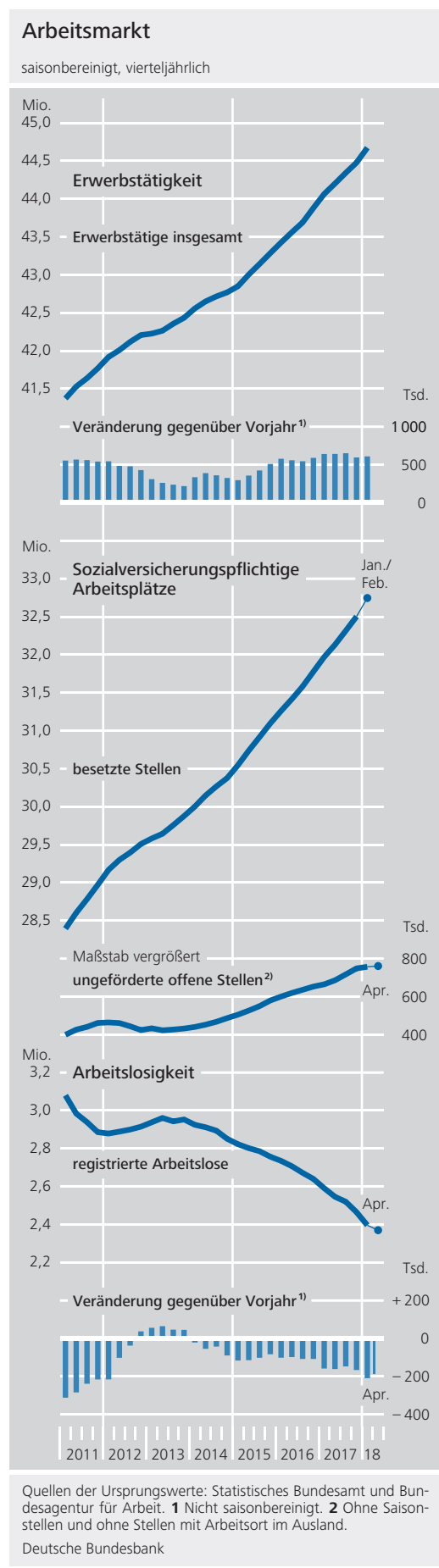
*Beschäftigungs-
aufbau breit
gestreut*

Rolle gespielt haben.¹⁾ Anhaltend überdurchschnittlich wuchs die Beschäftigung unter anderem auch in dem Bereich der wirtschaftlichen Dienstleistungen, der Logistik und in der Informations- und Kommunikationsbranche. Im Gesundheits- und Sozialwesen sowie im Handel entstand ebenfalls eine Vielzahl an neuen sozialversicherungspflichtigen Stellen. Keine Zuwächse gab es dagegen diesmal im Bereich der Arbeitnehmerüberlassung sowie weiterhin in der Finanz- und Versicherungsbranche.

Zuwanderung und höhere Erwerbsbeteiligung stärken Arbeitsangebot

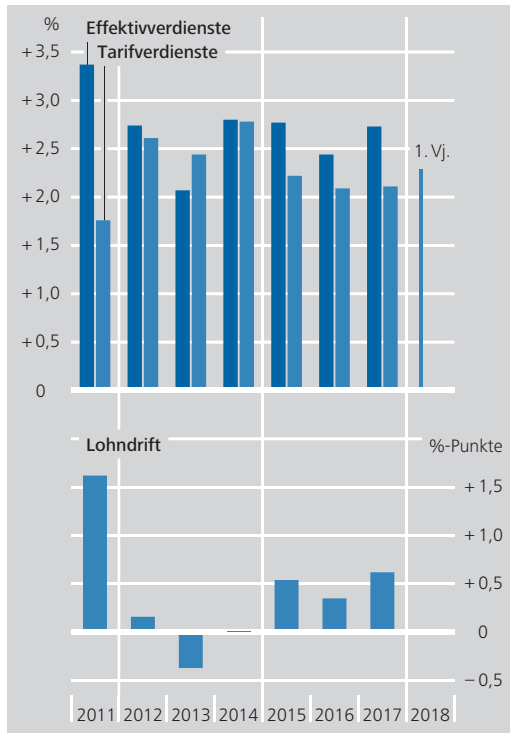
Im Februar 2018 waren 773 000 sozialversicherungspflichtige Stellen mehr besetzt als im Vorjahresmonat. Dabei wurden die neu besetzten Stellen je zur Hälfte von Personen mit deutscher und mit ausländischer Staatsangehörigkeit eingenommen. Möglich wurde der Stellenzuwachs zum einen durch Zuwanderung, zum anderen aber auch durch eine höhere Erwerbsbeteiligung Einheimischer. Insbesondere seit 2004 war die Erwerbsquote aller Personen zwischen 15 und 74 Jahren – eine im internationalen Rahmen übliche Altersabgrenzung, um die nicht geringe Zahl an Erwerbspersonen über 65 Jahren ebenfalls zu erfassen – in Deutschland erheblich gestiegen. Sie liegt nunmehr mit 69,5% in der gleichen Größenordnung wie in Skandinavien, den Niederlanden oder dem Vereinigten Königreich und zählt damit zu den höchsten in der EU.²⁾ Besonders kräftig nahm die Erwerbsbeteiligung unter Älteren und Frauen zu. Dabei handelt es sich um Personengruppen, die eine erhöhte Teilzeitpräferenz haben. Entsprechend ist die Bedeutung von Teilzeit an allen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen in den letzten Jahrzehnten erheblich angestiegen.³⁾ Von dem Beschäftigungszuwachs der letzten 12 Monate entfielen immerhin 45% auf Teilzeitstellen mit

1 Daten zur sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung im März, in dem die Witterung im langfristigen Vergleich ungünstig war, liegen noch nicht vor.
2 Gemäß Eurostat auf Basis der Arbeitskräfteerhebungen (Labour Force Surveys) der einzelnen EU-Mitgliedstaaten.
3 Mit diesem Anstieg ist zur gleichen Zeit die Zahl der unfreiwillig Teilzeitbeschäftigten, die am Arbeitsmarkt keine Vollzeitstelle finden, parallel zur günstigen Arbeitslosigkeitsentwicklung stark zurückgegangen.



Arbeitsentgelte und Lohndrift

Veränderung gegenüber Vorjahr, auf Monatsbasis



Quellen: Statistisches Bundesamt (Effektivverdienste) und Deutsche Bundesbank (Tarifverdienste).
 Deutsche Bundesbank

sozialer Absicherung. Zu den Gründen der Teilzeitentwicklung in Deutschland im Vergleich zu Frankreich siehe die Erläuterungen auf Seite 55 ff.

Arbeitslosigkeit weiter rückläufig

Die registrierte Arbeitslosigkeit ging im Winter saisonbereinigt sehr deutlich zurück. Der Rückgang fiel mit 70 000 Personen im Durchschnitt des Berichtszeitraums auch spürbar stärker aus als in den Vorquartalen. Die entsprechende Quote verringerte sich rundungsbedingt dennoch nur um 0,1 Prozentpunkte gegenüber dem Durchschnitt der Herbstmonate. Obwohl die Arbeitslosigkeit im April relativ wenig sank, ging die Arbeitslosenquote nochmals auf nunmehr 5,3% zurück. Die günstige Entwicklung im Winter senkte sowohl die Zahl der Arbeitslosen im Grundsicherungssystem als auch im Versicherungssystem. In Letzterem wurde mit aktuell 800 000 Arbeitslosen ein ausgesprochen niedriger Wert erreicht, und weitere Rückgänge dürften zunehmend schwerer zu realisieren sein. Die durchschnittliche Arbeitslosigkeits-

dauer im Versicherungssystem nach SGB III beträgt inzwischen weniger als drei Monate.

Die Unternehmen planen weiterhin, Beschäftigung aufzubauen. Allerdings sind die entsprechenden Frühindikatoren zuletzt von ihren zuvor erreichten Höchstständen aus leicht zurückgegangen. Dies betrifft sowohl das ifo Beschäftigungsbarometer, welches die Einstellungsabsichten der Wirtschaft für die nächsten drei Monate bei den Unternehmen erfragt, als auch das IAB-Arbeitsmarktbarometer Beschäftigung, welches die erwartete regionale Entwicklung der nächsten drei Monate über die Leiter der Arbeitsagenturen zusammenträgt. Der Stellenindex der Bundesagentur für Arbeit (BA-X) ist bereits seit dem Jahresende 2017 nicht mehr gestiegen. Dämpfend wirkt hier vor allem, dass sich der Zugang an bei der BA gemeldeten offenen Stellen leicht verringerte, während sich die Zahl der gemeldeten offenen Stellen wegen der steigenden Vakanzzeiten bis zuletzt weiter erhöhte. Mehr Vakanzzeiten meldete vor allem das Produzierende Gewerbe; zum gleichen Ergebnis kommt auch die Umfrage zum gesamtwirtschaftlichen Stellenangebot des IAB für das erste Quartal 2018. Der Frühindikator zur Arbeitslosigkeitsentwicklung im IAB-Arbeitsmarktbarometer ermäßigte sich zuletzt ebenfalls etwas, blieb aber im positiven Bereich. Demgemäß dürfte die registrierte Arbeitslosigkeit in den folgenden Monaten langsamer sinken als im Winter.

Arbeitsmarkt-aussichten trotz leichter Eintrübung einiger Indikatoren weiterhin sehr gut

■ Löhne und Preise

Der Anstieg der Tarifverdienste fiel im ersten Vierteljahr 2018 gemessen an der hohen Anspannung am Arbeitsmarkt weiterhin mäßig aus. Überwiegend war er noch von den maßvollen Tarifabschlüssen der Lohnrunde im vergangenen Jahr und bereits zuvor vereinbarten niedrigen Entgeltanhebungen aus zweiten Stufen geprägt. Einschließlich Nebenvereinbarungen stiegen die Tarifverdienste mit 2,3% gegenüber dem Vorjahr allerdings stärker als im Herbst 2017. Die Effektivverdienste dürften wie

Auch im Winter moderater Tarifverdienstanstieg

Zur Teilzeitbeschäftigung in Deutschland und Frankreich

In der Europäischen Union unterscheidet sich der Anteil der Teilzeitbeschäftigung zwischen den Mitgliedsländern erheblich. Bei den 30- bis 54-Jährigen, deren Erwerbsverhalten kaum durch Unterschiede bei der üblichen Ausbildungslänge oder bei Frühverrentungsmöglichkeiten beeinflusst sein dürfte, übertraf beispielsweise im Durchschnitt der Jahre 2006 bis 2016 der Anteil der Teilzeitbeschäftigten in Deutschland mit 27% den in Frankreich um 10 Prozentpunkte.¹⁾ Dabei ist die Differenz nahezu vollständig auf die Teilzeitbeschäftigung von Frauen zurückzuführen: In Deutschland arbeitete die Hälfte der beschäftigten Frauen mit verringerter Stundenzahl, verglichen mit 30% in Frankreich. Dagegen zeigten sich bei männlichen Beschäftigten kaum Unterschiede (mit einem Anteil der Teilzeitbeschäftigten von 6% in Deutschland bzw. 5% in Frankreich).

Die europäische Arbeitskräfteerhebung gibt detailliert Auskünfte über die Beweggründe für die Wahl einer Teilzeitbeschäftigung. Bei den 30- bis 54-Jährigen spielen Faktoren wie Ausbildung oder Krankheit nur eine geringe Rolle. Ein erheblicher Teil der teilzeitbeschäftigten Frauen – in Frankreich 38% und in Deutschland 21% – arbeitet unfreiwillig mit eingeschränkter Arbeitszeit. Da-

runter wird hier verstanden, dass keine Vollzeitstelle gefunden wurde oder keine geeignete Betreuungseinrichtung für Kinder oder erwerbsunfähige Erwachsene verfügbar war.²⁾ Passend zur ungünstigeren Arbeitsmarktlage in Frankreich gab dort ein deutlich höherer Anteil der Frauen an, keine Vollzeitstelle finden zu können. Bei vergleichbarer Situation am Arbeitsmarkt wäre daher die unfreiwillige Teilzeitbeschäftigung in Frankreich wohl erheblich niedriger, sodass

Gründe für Teilzeit^{*)}

In %

Grund	Deutschland	Frankreich
Unfreiwillige Teilzeit		
Konnte keinen ganztägigen Arbeitsplatz finden	15	32
Betreuung von Kindern oder erwerbsunfähigen Erwachsenen und geeignete Betreuungseinrichtung nicht verfügbar oder finanzierbar ¹⁾	6	6
„Gewünschte“ Teilzeit		
Betreuung von Kindern oder erwerbsunfähigen Erwachsenen unabhängig vom Angebot an Betreuungseinrichtungen ¹⁾	16	34
Sonstige (einschl. anderer familiärer oder persönlicher Verantwortungsbereiche)	48	22
Weitere Gründe		
Betreuung von Kindern oder erwerbsunfähigen Erwachsenen ohne Angabe zur Rolle des Angebots an Betreuungseinrichtungen ¹⁾	12	0
In Ausbildung oder in beruflicher Fortbildung	1	1
Krankheit, Behinderungen	2	5
Insgesamt	100	100

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis von Mikrodaten von Eurostat (Arbeitskräfteerhebung). * Anteil an teilzeitbeschäftigten Frauen im Alter von 30 bis 54 Jahren, Durchschnitt der Jahre 2006 bis 2016. ¹ Wurde als Grund für Teilzeit die Betreuung von Kindern oder erwerbsunfähigen Erwachsenen angegeben, wurde auch nach der Rolle des Betreuungsangebots für die Entscheidung gefragt. Auf die zweite Frage wurde in Deutschland relativ häufig keine Antwort gegeben. Dies wird in der Tabelle unter der Kategorie „Betreuung von Kindern oder erwerbsunfähigen Erwachsenen ohne Angabe zur Rolle des Angebots an Betreuungseinrichtungen“ erfasst.

Deutsche Bundesbank

¹ Die vorliegende Analyse basiert auf einem noch nicht abgeschlossenen Forschungsprojekt, welches Mikrodaten von Eurostat (Arbeitskräfteerhebung, Version 2017) verwendet. Die daraus gezogenen Schlussfolgerungen obliegen nicht der Verantwortung von Eurostat, der Europäischen Kommission oder der datenerhebenden Institutionen.

² Auf die Frage nach der Rolle des Betreuungsangebots bei der Teilzeitwahl wurde in Deutschland relativ häufig keine Antwort gegeben. Nimmt man an, dass das Verhältnis der gegebenen Antworten zur Rolle des Betreuungsangebots dem Verhältnis innerhalb der Teilzeitbeschäftigten entspricht, die als Grund die Betreuung von Kindern oder erwerbsunfähigen Erwachsenen angegeben haben, so würde sich der Anteil der unfreiwilligen Teilzeitbeschäftigung von Frauen in Deutschland auf 24% erhöhen.

Ergebnisse der länderspezifischen logistischen Regressionen³⁾

Position	Deutschland	Frankreich
Bildungsabschluss (Referenz = Mittel: Sekundarbereich II und postsekundärer, nicht tertiärer Bereich) Hoch: Tertiärbereich	- 0,117***	- 0,012***
Niedrig: Unterhalb des Primarbereichs, Primar- bereich und Sekundar- bereich I	0,050***	0,026***
Familienstand (Referenz = Unverheiratet) Verheiratet	0,202***	0,071***
Alter des jüngsten Kindes in Jahren (Referenz = Kein Kind unter 25 im selben Haushalt lebend)		
< 1 Jahr	0,097***	0,188***
1 bis 2 Jahre	0,372***	0,262***
3 bis 6 Jahre	0,368***	0,126***
7 bis 14 Jahre	0,271***	0,075***
15 bis 24 Jahre	0,159***	0,030***
Zwei oder mehr Kinder	0,094***	0,092***
Arbeitslosenquote (in %)	- 0,011***	- 0,005***
Anteil beschäftigter Frauen in Teilzeit (in %)	0,011***	0,008***
Beobachtungen	284 049	546 026

° Durchschnittlicher marginaler Effekt auf geschätzte Wahrscheinlichkeit für „gewünschte“ Teilzeit für beschäftigte Frauen. Arbeitslosenquoten und Anteil beschäftigter Frauen in Teilzeit sind regional und jahresabhängig und beziehen sich auf die Altersgruppe 15 bis 64 Jahre. Weitere Regressoren: Dummy-Variable für verwitwet/geschieden, Dummy-Variablen für Alter in Jahren (30–34, 35–39, ...), Jahr (2006, ..., 2016) und Sektor. *** Statistisch signifikant bei 1%.

Deutsche Bundesbank

die Diskrepanz zu Deutschland beim Anteil der teilzeitbeschäftigten Frauen insgesamt noch größer ausfiele. Ein gleich hoher Anteil in Deutschland wie in Frankreich nannte einen Mangel an geeigneten Betreuungseinrichtungen für Kinder oder für erwerbsunfähige Erwachsene als wichtigsten Grund für unfreiwillige Teilzeitbeschäftigung.³⁾

Weitere Gründe für Teilzeit sind die Betreuung von Kindern oder erwerbsunfähigen Erwachsenen, unabhängig vom Angebot an Betreuungseinrichtungen, sowie „sonstige Gründe“ (einschl. anderer familiärer oder persönlicher Motive). Beide Kategorien werden im Folgenden als „gewünschte“ Teilzeit bezeichnet. Diese Wahl von Teilzeit könnte etwa durch soziale Normen oder finanzielle

Anreize aus den Steuer- und Sozialleistungssystemen geprägt sein. Beispielsweise wird sowohl in Deutschland als auch in Frankreich das Einkommen verheirateter Paare gemeinsam besteuert. Dies senkt bei einem progressiven Steuertarif tendenziell die Attraktivität von Mehrarbeit des Zweitverdieners. Zudem dürfte in Deutschland die Möglichkeit der ausschließlich geringfügigen Beschäftigung bei Herausnahme aus der Individualbesteuerung und der kostenfreien Mitversicherung in der gesetzlichen Krankenversicherung (Mini-Jobs) eine Lenkungswirkung entfalten.

Auf Basis von Einzeldaten aus der Arbeitskräfteerhebung können die Determinanten „gewünschter“ Teilzeit- anstelle von Vollzeitbeschäftigung von Frauen für beide Länder näher untersucht werden. Den Schätzungen im Rahmen logistischer Regressionen zufolge verringert ein höherer Bildungsabschluss die Wahrscheinlichkeit von Teilzeit in beiden Ländern. Verheiratete Frauen arbeiten häufiger in Teilzeit als unverheiratete, wobei der Zusammenhang in Deutschland enger ist. Das entspricht den Erwartungen, die sich aus der Analyse der Abgabensysteme ergeben. Insbesondere in Deutschland steigt für verheiratete Paare die prozentuale Abgabenbelastung, wenn die Person mit dem geringeren Einkommen ihre Erwerbstätigkeit ausweitet.⁴⁾ Allerdings zeigt sich bei separater Schätzung ein deutlich schwächerer Einfluss des Familienstandes in Ostdeutschland (einschl. Berlin) als in Westdeutschland. Dieser Unterschied innerhalb

3 Der Anteil könnte in Deutschland noch größer sein, da 12% der teilzeitbeschäftigten Frauen als Grund die Betreuung von Kindern oder erwerbsunfähigen Erwachsenen ohne Angabe zur Rolle des Angebots an Betreuungseinrichtungen nannten. Frankreich setzt in deutlich höherem Maß als Deutschland öffentliche Mittel für die Kinderbetreuung ein. Der entsprechende Anteil öffentlicher Ausgaben am BIP belief sich im Jahr 2013 in Frankreich auf 1,3% und in Deutschland auf 0,6% (Quelle: OECD Family Database).

4 Vgl.: OECD (2016), PF1.4: Neutrality of tax-benefit systems, OECD Family Database, http://www.oecd.org/els/soc/PF1_4_Neutrality_of_tax_benefit_systems.pdf

eines Steuersystems ist ein Hinweis darauf, dass neben finanziellen Anreizen das gesellschaftliche Umfeld eine Rolle spielen kann.⁵⁾ Dafür spricht auch, dass sich Frauen dann häufiger für Teilzeit entscheiden, wenn Teilzeit bei beschäftigten Frauen bereits weiter verbreitet ist.⁶⁾

Mit der Kinderzahl nimmt die Wahrscheinlichkeit für eine „gewünschte“ Teilzeitbeschäftigung von Frauen zu. Ergänzende Schätzungen zeigen, dass ein großer Teil der Frauen mit Kindern im Alter von weniger als einem Jahr zeitweise die Erwerbstätigkeit vollständig aufgibt. Der Teilzeiteffekt ist am höchsten, wenn das jüngste Kind zwischen ein und drei Jahren alt ist. Der marginale Einfluss des Alters des jüngsten Kindes ist dabei in Deutschland deutlich größer als in Frankreich,⁷⁾ was zur längeren Tradition der (Klein-)Kinderbetreuung in öffentlichen Einrichtungen dort passt.⁸⁾

Auch die Arbeitsmarktlage könnte die Entscheidung für Teilzeit beeinflussen. Fügt man in die Schätzungen regionale und jahresabhängige Arbeitslosenquoten ein, zeigt sich, dass höhere Arbeitslosigkeit mit einer geringeren Tendenz zur „gewünschten“ Teilzeitbeschäftigung einhergeht. Eine Erklärung hierfür wäre, dass eine schlechte Arbeitsmarktlage ein Risiko für Einbußen beim Haushaltseinkommen darstellt und damit den Wunsch, Vollzeit zu arbeiten, verstärken dürfte.

Die für beide Länder separat geschätzten Ergebnisse zeigen, dass in Deutschland der Familienstand und das Vorhandensein von wirtschaftlich abhängigen Kindern einen stärkeren Einfluss auf die Entscheidung für Teilzeitbeschäftigung von Frauen haben als in Frankreich. Jedoch beziehen sich die erläuterten Effekte auf verschiedene Stichproben. Deswegen werden mithilfe eines Logit-Modells für beide Länder, in dem die erklärenden Variablen mit einem Länder-Dummy interagiert werden, die Unterschiede zwi-

schen den Ländern in der Wahrscheinlichkeit für „gewünschte“ Teilzeit- anstelle von Vollzeitbeschäftigung für verschiedene Gruppen näher beleuchtet. Nach Berücksichtigung von Diskrepanzen bei Bildung, Familienstand und Alter, Anzahl und Alter von Kindern, regionalen und jahresabhängigen Arbeitsmarktlagen, regionaler und jahresabhängiger Teilzeitbeschäftigung von Frauen, Beobachtungsjahren und Wirtschaftsbereichen zeigt sich unter unverheirateten Frauen in Frankreich eine etwas stärkere Tendenz zu Teilzeitbeschäftigung als in Deutschland; hingegen ist sie unter verheirateten Frauen sichtbar geringer als in Deutschland. Unter Frauen ohne Kinder im selben Haushalt ist die geschätzte Teilzeitbeschäftigung in beiden Ländern relativ ähnlich. Demgegenüber ergibt sich in Deutschland eine höhere Teilzeitwahrscheinlichkeit für Frauen mit Kindern als in Frankreich, wobei der Unterschied besonders deutlich ist, wenn das jüngste Kind zwischen drei und 15 Jahren alt ist.

Insgesamt sprechen die Ergebnisse dafür, dass bei der Haushaltsentscheidung über das Arbeitsangebot in Deutschland und Frankreich die gegenwärtigen ökonomischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen eine nicht unerhebliche Rolle spielen.

5 So zeigen Fernández und Fogli (2009), dass die Kultur, dort definiert als Verteilung von Präferenzen und Überzeugungen, für die Partizipation von Frauen am Arbeitsmarkt eine Rolle spielt. Vgl.: R. Fernández und A. Fogli (2009), Culture: An empirical investigation of beliefs, work, and fertility, *American Economic Journal: Macroeconomics*, 1 (1), S. 146–77. Für einen Literaturüberblick über den Effekt von Kultur auf ökonomische Ergebnisse vgl.: R. Fernández (2011), Chapter 11 – Does culture matter?, in: *Handbook of Social Economics*, Vol. 1, Elsevier, S. 481–510.

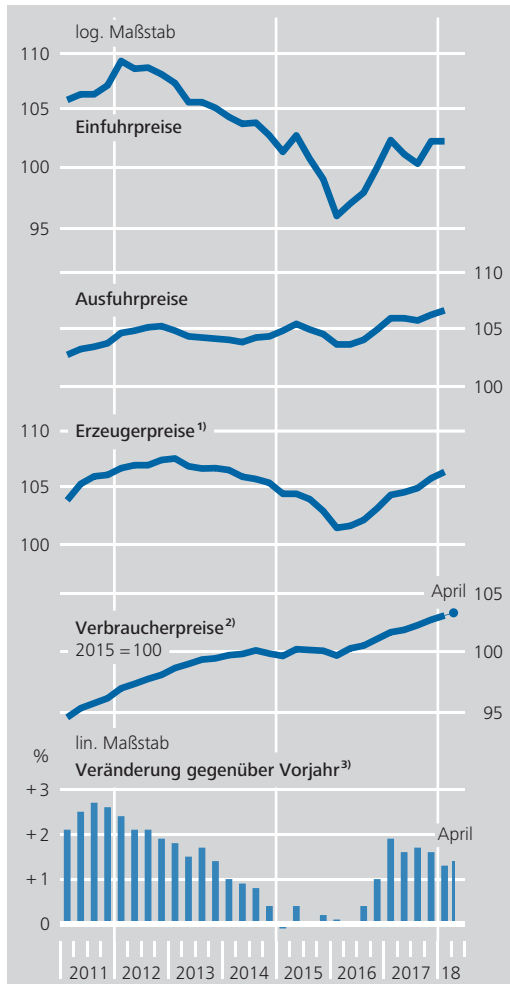
6 Orientieren sich Personen am Verhalten anderer in ihrer Bezugsgruppe, wird von einem Peer-Effekt gesprochen.

7 Die Ergebnisse für Ostdeutschland liegen in dieser Hinsicht wiederum zwischen denen für Westdeutschland und Frankreich.

8 Vgl.: J. Fagnani (2012), Recent reforms in childcare and family policies in France and Germany: What was at stake? *Children and Youth Services Review*, 34 (3), S. 509–516.

Einfuhr-, Ausfuhr-, Erzeuger- und Verbraucherpreise

2010 = 100, saisonbereinigt, vierteljährlich



Quelle der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt. **1** Erzeugerpreisindex gewerblicher Produkte im Inlandsabsatz. **2** Harmonisierter Verbraucherpreisindex. **3** Nicht saisonbereinigt.
 Deutsche Bundesbank

schon in den Vorperioden spürbar stärker zugenommen haben.

Bisherige Tarifabschlüsse häufig mit höherem Entgeltplus

Die Neuabschlüsse der Sozialpartner in der laufenden Tarifrunde reflektieren die sehr gute Lage am Arbeitsmarkt in stärkerem Maße und sehen oftmals deutlich höhere Lohnsteigerungen als in den beiden Vorjahren vor. Allerdings treten letztere in mehreren Branchen wie der Metall- und Elektroindustrie erst nach einigen Nullmonaten in Kraft. Für die Abschlüsse im Öffentlichen Dienst des Bundes und der Gemeinden sowie der Metall- und Elektroindustrie, die in der diesjährigen Lohnrunde gemessen an der Beschäftigtenzahl die meisten Arbeitneh-

mer betreffen, ergibt sich umgerechnet auf eine jährliche Basis ein Lohnplus von rund 3% bis 3¼%. Es fällt damit deutlich höher aus als in den vorangegangenen Abkommen des Jahres 2016 mit jeweils rund 2½%. Auffällig ist zudem die mit 30 beziehungsweise 27 Monaten ungewöhnlich lange Laufzeit der Tarifverträge, die auch bei den jüngsten Abkommen in anderen Bereichen wie der Deutschen Telekom, der Deutschen Post oder bei Volkswagen zu beobachten ist. Auch für das Bauhauptgewerbe sieht der Schlichterspruch – bei einem kräftigen Lohnanstieg – eine lange Laufzeit von 26 Monaten vor. Die Lohnforderungen der Gewerkschaften für die noch ausstehenden Verhandlungen in der Chemischen Industrie, dem Maler- und Lackiererhandwerk und dem regionalen Hotel- und Gaststättengewerbe belaufen sich auf 6% für eine Laufzeit von 12 Monaten. In den bereits abgeschlossenen Tarifverhandlungen waren in einigen Branchen insbesondere flexiblere, individuelle Lebensumstände berücksichtigende Möglichkeiten zur Arbeitszeitgestaltung durch die Arbeitnehmer für die Sozialpartner von hervorgehobener Bedeutung.

Zu Jahresbeginn stiegen die Verbraucherpreise (HVPI) erneut recht kräftig. Im Vergleich zum Vorquartal legten sie saisonbereinigt um 0,4% zu, wobei allerdings die treibenden Komponenten wechselten. Während der Preisauftrieb im Herbst maßgeblich von Energie und Nahrungsmitteln getragen worden war, schwächte sich deren Verteuerung im ersten Viertel des laufenden Jahres merklich ab. Ohne diese beiden Komponenten gerechnet, war der Preisanstieg dagegen, nach einer vorübergehenden Delle zum Jahresende 2017, wieder deutlich positiv. Dies lag vor allem an den Dienstleistungen, die sich – teilweise auch bedingt durch die frühe Lage von Ostern – im ersten Jahresviertel sehr viel stärker verteuerten. Hier drehte sich die zuvor schwache Preistendenz bei den Reiseleistungen, und die Kürzungen bei den Prämien für Kfz-Versicherungen vom Herbst wirkten sich nicht mehr dämpfend aus, sondern wurden teil-

Kernrate des Harmonisierten Verbraucherpreisindex im Verlauf wieder mit deutlichem Anstieg

weise sogar wieder wettgemacht.⁴⁾ Zudem wurden die Mieten etwas stärker angehoben. Bei den Industriegütern ohne Energie blieb der Preisanstieg dagegen weiter schwach. Hier dürfte eine Rolle gespielt haben, dass die Importpreise infolge der Aufwertung bis zum Jahreswechsel recht deutlich gesunken waren und dies nun mit zeitlicher Verzögerung auf die Verbraucherstufe durchschlug. Gegenüber dem Vorjahr verminderte sich die Zuwachsrate des HVPI insgesamt trotzdem von 1,6% auf 1,3%,⁵⁾ weil die Preise für Energie und Nahrungsmittel Anfang 2017 spürbar gestiegen waren. Dagegen stieg die entsprechende Rate ohne Energie und Nahrungsmittel von 1,2% auf 1,3% an, auch weil die preisdämpfende Wirkung der Pflegereform vom Januar 2017 die Vorjahresrate nicht mehr beeinflusste.

Anstieg der Verbraucherpreise im April vor allem wegen Energie

Im April stiegen die Verbraucherpreise insgesamt saisonbereinigt um 0,1% an. Dies lag vorwiegend an höheren Preisen für Energie aufgrund des steilen Anstiegs der Rohölnotierungen. Aber auch die Preise für Nahrungsmittel und die Mieten wurden etwas angehoben. Die übrigen Dienstleistungen wurden dagegen vor allem aufgrund von Preiskürzungen bei Reiseleistungen merklich günstiger. Bei den Industriegütern ohne Energie änderten sich die Preise kaum. Der Vorjahresabstand verminderte sich beim HVPI insgesamt von 1,5% auf 1,4% und ohne Energie und Nahrungsmittel gerechnet von 1,3% auf 1,0%.⁶⁾ Dabei spielte eine Rolle, dass die Osterfeiertage im Vorjahr in den April fielen, in diesem Jahr dagegen teilweise in den März.

Zunehmender Preisdruck auch jenseits der Energiekomponente erwartet

In den kommenden Monaten dürfte die Gesamtrate vor allem wegen den spürbar gestiegenen Rohölnotierungen ein merklich höheres Niveau verzeichnen. Ohne Energie gerechnet sollte der höhere inländische Lohndruck zunehmend sichtbar werden, denn die Auswirkungen der zurückliegenden Aufwertung des Euro, die sich hauptsächlich bei den Industriegütern ohne Energie zeigen, sollten weitgehend ausgelaufen sein. Die Einfuhrpreise, die zu diesen Gütern auf der Verbraucherstufe passen, sind seit Jahres-

beginn nicht weiter gefallen, während die entsprechenden Preise auf der gewerblichen Erzeugerstufe einen leichten Aufwärtstrend anzeigten.

Auftragslage und Perspektiven

Nach der Wachstumsdelle im Winter dürfte die deutsche Wirtschaft im zweiten Quartal des Jahres 2018 wieder kräftiger expandieren. So läuft der Sondereffekt der überdurchschnittlich schweren Grippewelle aus, der sich im ersten Vierteljahr wohl dämpfend auf die Wirtschaftsaktivität auswirkte, und auch die staatlichen Konsumausgaben sollten wieder steigen. Ferner bleibt die Auftragslage in der Industrie trotz der zuletzt gesunkenen Auftragseingänge sehr günstig. Auch die kurzfristigen Produktionserwartungen sind laut ifo Institut nicht weiter gefallen, sondern wieder etwas gestiegen, und die Exporte dürften sich von ihrem Rücksetzer erholen. Damit könnte insbesondere das Verarbeitende Gewerbe als wichtige konjunkturelle Triebkraft wieder stärker zum Tragen kommen. Da die Auslastung der industriellen Sachanlagen auf hohem Niveau verweilt und die Absatzperspektiven insgesamt günstig sind, werden die Unternehmen ihre Investitionen in Ausrüstungen wohl erneut ausweiten. Gestützt auf die gute Arbeitsmarktentwicklung und zunehmende Lohnsteigerungen dürfte auch der private Verbrauch merklich zulegen. Die hohen Zuwachsraten, mit der die wirtschaftliche Aktivität im vergangenen Jahr wuchs, dürften aber – darauf deutet nicht zuletzt die weniger zuversichtliche Stimmung der Unternehmen hin – insgesamt wohl nicht erreicht werden.

Im Frühjahr wieder stärkeres Wachstum

Das Stimmungsbild in der deutschen Wirtschaft konnte an die Rekordjagd des vergangenen Jahres nicht anknüpfen und verschlechterte sich

Deutsche Wirtschaft weniger zuversichtlich

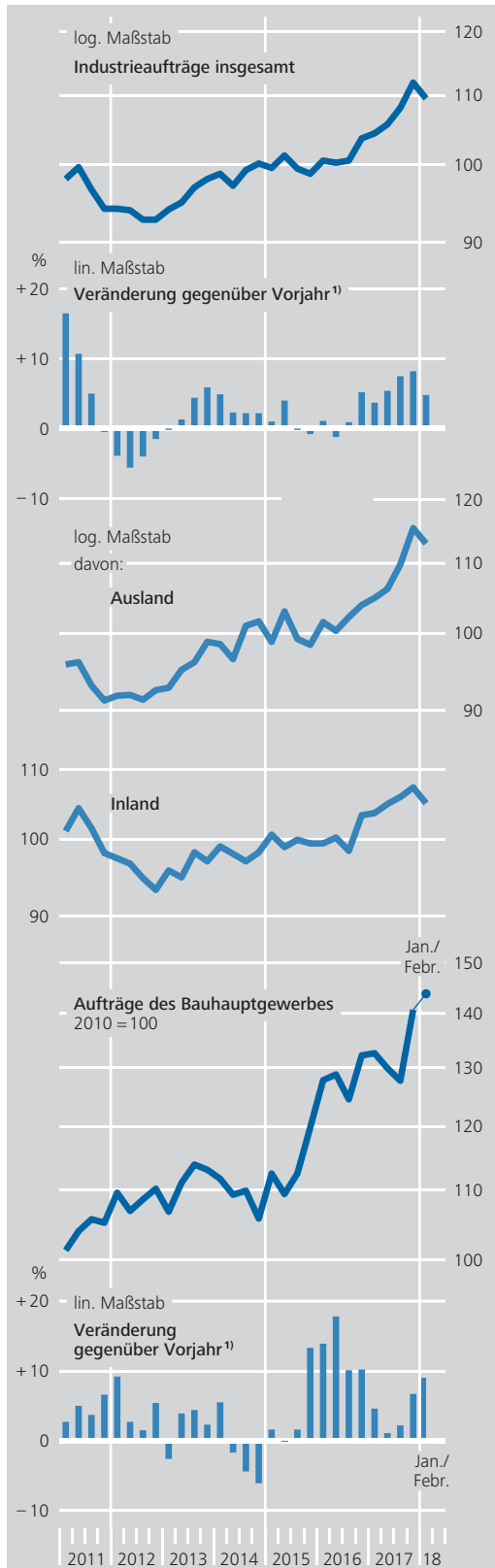
⁴ Vgl.: Deutsche Bundesbank, Zur Volatilität der klassischen Kernrate in Deutschland, Monatsbericht, November 2017, S. 52 ff.

⁵ Beim VPI insgesamt ging sie von 1,7% auf 1,5% zurück.

⁶ Beim VPI betrug die Zuwachsrate weiterhin +1,6%.

Nachfrage nach Industriegütern und Bauleistungen

Volumen, 2015 = 100, saisonbereinigt, vierteljährlich



Quelle der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt. 1 Nur kalenderbereinigt.
 Deutsche Bundesbank

erneut etwas. Der ifo Geschäftsklimaindex, der im April erstmals für die deutsche Wirtschaft insgesamt veröffentlicht wurde, während er sich zuvor lediglich auf die Gewerbliche Wirtschaft (Verarbeitendes Gewerbe, Bauhauptgewerbe, Groß- und Einzelhandel) bezog, sank zum fünften Mal in Folge. Waren zunächst weniger optimistische Erwartungen für den Rückgang ausschlaggebend, wurde zuletzt auch die Geschäftslage nicht mehr ganz so günstig eingeschätzt. Die Eintrübung war breit angelegt und betraf das Verarbeitende Gewerbe, den Groß- und Einzelhandel sowie den Dienstleistungssektor (ohne Handel). Lediglich das Geschäftsklima im Bauhauptgewerbe legte zu und erklomm wieder das im Vorjahr erreichte Rekordhoch. Der insgesamt sinkende Optimismus der deutschen Unternehmen ist allerdings vor dem Hintergrund des weit überdurchschnittlichen Niveaus zu sehen, auf dem sich das Geschäftsklima gegenwärtig noch immer befindet. Gerade bezüglich der Erwartungskomponente könnten grundsätzliche Sorgen über Beeinträchtigungen des Welthandels durch zunehmenden Protektionismus sowie die jüngsten geopolitischen Spannungen die Zuversicht der Wirtschaftsakteure gedämpft haben.

Der industrielle Auftragseingang sank im Winter 2018 kräftig. Mit Blick auf die regionale Herkunft gingen insbesondere aus dem Inland und den Staaten außerhalb des Euro-Währungsgebiets weniger neue Bestellungen ein. Der Orderzufluss aus dem Euroraum legte hingegen leicht zu. Allerdings war hier der Anteil der Großaufträge aus dem sonstigen Fahrzeugbau, die oft erst mit erheblicher Verzögerung in die Produktion gehen, besonders groß. Diese nicht eingerechnet gingen auch hier die neuen Bestellungen stark zurück. Nach Branchen aufgeschlüsselt fiel der Einbruch ebenfalls recht breitflächig aus. Insgesamt sind die rückläufigen Bestellungen weiterhin vor dem Hintergrund des äußerst kräftigen Orderzuflusses in der zweiten Hälfte des Vorjahres zu sehen. So ging der Auftragsbestand im März dennoch deutlich über den Stand des Vorquartals hinaus. Auch die Reichweite der Auftragsbestände befindet

Auftragseingang kräftig gesunken

sich gemäß Umfragen des ifo Instituts trotz eines leichten Rückgangs weiter auf außerordentlich hohem Niveau. Insgesamt ist die Auftragslage der Industrie daher nach wie vor als sehr günstig zu bewerten.

*Trotz Bauboom
nur verhaltene
Produktions-
zuwächse zu
erwarten*

Der Bauboom in Deutschland dürfte sich auch im Frühjahr 2018 fortsetzen. Die Nachfrage nach Bauleistungen ist weiter hoch. So legte der Auftragseingang im Bauhauptgewerbe im Januar und Februar – bis dahin liegen statistische Angaben vor – gegenüber dem bereits äußerst kräftigen letzten Quartal des Vorjahres weiter zu. Die Beurteilung der Geschäftslage in der Branche erreichte laut Angaben des ifo Instituts ein neues Rekordhoch, und auch die Erwartungen der Bauunternehmen sind zuletzt gestiegen. Gleichwohl sind von der Bauwirtschaft wohl nur verhaltene Produktionssteigerungen zu erwarten. Ausschlaggebend dafür ist, dass die Baubetriebe nach wie vor mit erheblichen Kapazitätsengpässen konfrontiert sind. Wie schon in den Monaten zuvor wird

eine höhere Produktion sowohl durch die weit überdurchschnittliche Geräteauslastung als auch durch den beträchtlichen Personalmangel erschwert.

Der private Verbrauch dürfte im Frühjahrsquartal 2018 seine Rolle als wichtiger Wachstumsfaktor behalten. So sind sowohl die Lage als auch die kurzfristigen Aussichten am Arbeitsmarkt ungeachtet der Wachstumsdelle nach der Jahreswende weiter günstig. Außerdem dürften die jüngsten Tarifvereinbarungen den verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte zusätzlichen Schub verleihen. Zwar verschlechterte sich die Stimmung der Konsumenten nach dem von der GfK (Gesellschaft für Konsumforschung) ermittelten Konsumklimaindex leicht, doch das Niveau, auf dem sich der Index befindet, ist nach wie vor außerordentlich hoch. Dies gilt auch im Blick auf die Konjunktur- und Einkommenserwartungen der Verbraucher, die kürzlich etwas nachgegeben haben.

Privater Verbrauch nach wie vor wichtiger Wachstumsfaktor